

ten ängstlich in ihre Nester, und das Wild des Waldes rettet sich heulend zu seinen Höhlen.

Noch entsetzlicher noch ist der Anblick der tief erschütterten Luft auf dem Meere. Masten zerbrechen, Schiffe scheitern. Mit dem Saufen des Orkans mischt sich das Erbrausen der geschlagenen Wellen, die in schauerlicher Beweglichkeit bald Abgründe zu öffnen, bald die Wolken des Himmels zu berühren scheinen. Am schaudervollsten sind die Stürme in den heißen Weltgegenden. So zittert der Aegypter, wenn der tödtliche **Chamsin** oder Gluthwind aus den Wüsten hervorbricht. Dann wird der sonst immer heitere Himmel trübe, die Sonne gleicht einer röthlich braunen Scheibe, die Luft ist grau, wie mit einem staubigen Dunste gefüllt, und wird immer glühender. Schnell wellen die Pflanzen ab, die Blätter fallen verdorrt von den Ästen der Bäume, das Kälteste wird heiß, selbst Marmor, Eisen und Wasser erwärmen. Thiere und Menschen flüchten in Schatten, Höhlen und Gruben, um den brennenden Windstößen zu entinnen.

Ähnlich dem Chamsin ist in Arabiens Wüsten der giftige **Samum**. Ganz anders wie diese und der gefährliche **Sirocco**, der von Afrika nach Europa herüberweht, äußern sich an den Ufern des Senegals in Afrika die **Tornado-Stürme**. Eine drückende Schwüle der Luft geht diesen voran; düstere Wolken erheben sich zwischen Osten und Süden und färben dort den Himmel schwarz. Man verspürt auch nicht das Wehen eines Lüftchens, alles ist Todesstille. Menschen und Thiere verbergen sich. Immer finsterner wird die Luft; nichts regt sich weit umher. Plötzlich stürzt ein alles verheerender Sturm eiskalt und mit Brausen und Heulen durch die Landschaft. Palmen brechen, Hütten stürzen um, Schiffe zertrümmern. Donner, Blitz und Regengüsse bilden das Gefolge des vorübergegangenen Sturmes.

15. Der Wind.

Es rauscht in den Gipfeln,
Es schwancken die Kronen:
Wer mag in den Gipfeln,
Den wankenden, wohnen?
„Der Wind, der Wind,
Das himmlische Kind!“

Im Bach, wo die Wellchen
Sanft wallend sich kräuseln:
Wer mag nur das Duellchen
So heimlich unsäufeln?
„Der Wind, der Wind,
Das himmlische Kind!“

Die drückende Schwüle
Zertheilt sich, entfliehet:
Wer ist's, der mit Kühle
Mein Antlitz umschmieget?
„Der Wind, der Wind,
Das himmlische Kind!“

Wie wohl mir, wie selig
Im Schatten der Bäume:
Wer wiegt mich allmählich
In liebliche Träume?
„Der Wind, der Wind,
Das himmlische Kind!“

16. Der Schall.

Wenn irgend ein Körper oder ein oder mehrere Theile desselben in eine zitternde oder schwingende Bewegung gebracht werden, so theilt sich diese Bewegung der Luft mit, die dann in solche Wellen geräth, wie das Wasser, in welches ein Stein geworfen wird. Diese Wellen